

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rhede, Dingden, Eedern und Werth

Nr. 203

Donnerstag, 2. September 1915.

Nr. 203

Die Riesenbeute im August.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. Amstich.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.
Nordwestlich von Baupanne wurde ein
englisches Flugzeug von einem unserer Flie-
ger heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Deftlich des Nemen nehmen die Kämpfe
ihren Fortgang.
Auf der Westfront von Grodno erreich-
ten unsere Truppen die äußere Fortlinie.
Zwischen Delsk (Stilich von Solotta)
und dem Bialowieza-Forest wird weiter ver-
folgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten.
Nördlich von Pruschna ist der Feind über
das Sumpfgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung ist im Gange. Wo der
Feind sich stellt, wird er geworfen.

Südlicher Kriegsschauplatz

Die Truppen des Generals Grafen von
Borckmer stürmten gegen starken feind-
lichen Widerstand die Höhen des östlichen
Strypa-Flusses bis nördlich von Borow.
Der vorübergehende Aufenthalt durch russi-
sche Gegenstöße ist überwunden.

Die Zahl der im Monat August von den
deutschen Truppen auf dem östlichen und süd-
lichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen
und das erbeutete Kriegsmaterial beläuft
sich auf:

über 2000 Offiziere und
269 589 Mann an Gefangenen,
über 2200 Geschütze und
über 560 Maschinengewehre.
Davon entfielen auf Rowno
rund 20 000 Gefangene und
827 Geschütze,
auf Rowo-Georgiewsk
rund 90 000 Gefangene,
darunter 15 Generale und
über 1000 andere Offiziere,
1200 Geschütze und
150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschin-
gewehre in Rowo-Georgiewsk ist noch

noch nicht abgeschlossen, die der Maschinenge-
wehre in Rowno noch nicht begonnen.

Die als Gesamtsumme anzugebende
Zahl wird sich also noch erheblich erhöhen.
Die Vorräte an Munition, Lebens-
mitteln und Hafer sind vorläufig noch
nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von den
deutschen und österreichischen Truppen seit
dem 2. Mai als dem Beginn des Frühjahr-
feldzuges in Galizien gemacht wurde, ist nun-
mehr auf weit über eine Million ge-
stiegen.

Oberste Heeresleitung.

Wieder in Sedan.

Erinnerungen der Madame Journaliste-Riban
an Bismarck. — Das stille Schloß. — Grenois.
— „La dernière Cartouche“. — Im Weinhaus
von Bazailles. — Café Strakbourg.

Wieder ist der Name Sedan, bei des-
sen Klang alle deutschen Herzen höher schla-
gen, auf Millionen Lippen, Millionen Wün-
sche leben in lauten und stillen Gebeten auf,
daß doch bald allen unseren Feinden ein
Sedan bereitet werde!

Wie Gottesdienst unter freiem Himmel
ist eine Fahrt durch dieses für jeden Deutschen
heilige Land. Zweimal ist es mit dem Blinde-
tapferen Sedan beglückt worden, zum zwei-
tenmal feiert eine siegreiche Armee den Se-
dantag im Herbstesland.
Am Wece, der weiter hinein ins Fran-
zosenland führt, liegt Donchery. Als ich das
erstmals hier vor dem Schloß hielt machte,
in dem Napoleon den letzten Versuch unter-
nahm, seine Armee vor der Gefangennahme
zu retten, legte der Septemberwind über
frische Gräber. Genau vor einem Jahre
lobte der Kampf um Donchery, das jetzt im
Trümmern liegt, und auch in das kleine
Häuschen der alten Theresie Journaliste-Riban
flogen Schrapnells durch Fenster und durch
Türen. Und zu den alten Andenken des
Jahres 1870 zeigt sie nun in der Wand des
historischen Zimmers ein Foto, das eine Kugel
gezeigt, und schon steht ein Bettelstein da-
bei: „Von der Schlacht vom 27. August 1914.“
Der letzte Geburtstag Bismarcks hat den
Zimmer, in dem er mit Napoleon drei Viertel
Stunden allein saß, eine neue Farbe gebracht,
das dieser Stunde eine neue Weihe gibt: ein
Bismarckbild von Walter Petersen. Es ist
Madame Journaliste-Riban, der getreuen Stüt-
ze dieser Räume, von der 1. Kompanie des
2. nro. Landsturm-Infanterie-Bataillons
Koblenz gewidmet.

Mit eleganter Verehrtheit erzählt mir
Madame Journaliste von jenen großen Tagen.
Wie schön muß diese alte Frau gewesen sein,
als Napoleon, ihr Kaiser, von ihr Abschied
nahm, indem er schweigend seine Rechte auf
ihren blonden Schenkel legte! Die alte Frau
erzählt mir nun wieder, daß Bismarck,
Moltke und andere hohe Herren im Dorfe
Donchery wohnten. Seit dem 30. August war
das Hotel Courtois, dessen Besitzerin ihre
Freundin war, das Quartier Moltkes und
Bismarcks. Bei den Augustkämpfen des Vor-
jahres wurde es ein Steinhaufen. Kein
Schloß, kein Biegel blieb davon übrig. Am
Morgen des 31. August kam Frau Courtois
sehr erregt gelaufen. „Therese“, rief sie,
„Du mußt mir gleich helfen kommen, Du
mußt bedienen; es speisen heute viele hohe
Herren, die damals eine junge Frau von
Donchery war, bediente Moltke und Bis-
marck und die anderen Generale am Tage vor
der Schlacht von Sedan.“

marck und die anderen Generale am Tage vor
der Schlacht von Sedan.

Von der Zusammenkunft Bismarcks mit
Napoleon erzählt sie: „Es war 1/2 9 Uhr
vormittags, als der Kaiser mit Bismarck vor
meinem Häuschen stehen blieb. Ich war da-
mals in freudiger Erregung. Mein Mann
war heimgekommen. Er war Soldat der in
Sedan eingeschlossenen Armee, es war ihm
nach der Schlacht gelungen, seine Uniform
wegzuwerfen, Zivilkleider aufzutreiben und
hierher in unter Häuschen zu flüchten.
Wor, wie gesagt, glücklich, ihn wieder zu ha-
ben. Ein Junge hatte mich vor das Haus ge-
rufen, und ich sah meinen Kaiser. Neben
dem großen Bismarck sah er noch kleiner und
dicker aus, als er es in Wirklichkeit war. Bis-
marck fragte mich, ob ein leeres Zimmer im
Hause wäre, und ich führte die beiden, Kaiser
und Kanzler, über die enge Treppe hier in
dieses Zimmer. Auf diesem Sessel, auf dem
Sie sitzen, mein Herr, nahm Bismarck Platz,
auf dem zweiten Stuhl saß sich der Kai-
ser nieder. Ich schloß die Tür hinter den bei-
den Herren. Vor dem Hause warteten auf
der Straße, die von deutschen Soldaten wim-
melte, fünf französische Generale, die mit Kai-
ser Napoleon von der Präfektur aus Sedan
gekommen waren. Es waren dies Reille, der
König von Preußen gebracht hatte, Bagnol, der
Prinz von Moskowa, Wimpffen und Debrun.
Ich wußte damals natürlich noch nicht, was
los sei. Daß sich der Kaiser mit seiner Armee
ergeben hatte, davon hatte ich keine Ahnung,
und als mich der Kaiser beim Kommen fragte:
„Gibt es Euch gut?“ sagte ich nur: „Es ist
traurig im Krieg.“

Als sich Bismarck um ein Viertel nach 9 Uhr
entfernte, blieb Napoleon einige Minuten
allein im Zimmer. Ich war im Neben-
zimmer und sah durch die Tür hinein. Die
Bismarck offen gelassen hatte. Den Kopf ver-
barg der Kaiser eine Weile mit beiden Hän-
den; die Arme hatte er auf den Tisch ausge-
streckt. Dann ging er langsam hinunter und
legte sich mit den Generalen auf die Bank,
die Sie ja hinter dem Hause gesehen haben.
So erwartete er Bismarck, der nur hinter
ins Dorf ins Hotel Courtois war, um seine
weiße Tellerkappe gegen den Kissenkissen
umzutauschen. Er wollte den Kaiser in Pa-
rade zu seinem König begleiten. Die vier
letzten Donchery, die mich der Kaiser beim
Abschied gab, sehen Sie hier in dieser Schat-
tulle neben den Goldstücken, die mir Kaiser
Wilhelm der Zweite schenkte. Als Bismarck
zurückkam, er hatte auch eine Schärpe ange-
legt, stieg der Kaiser in seinen Wagen, der
ihn auch von Sedan gebracht hatte, Bismarck
stieg auf Pferd und begleitete an der Seite
des Wagens rettend den Kaiser nach „Schloß
Belleuvre“. Gaben Sie später Bismarck noch
einmal gesehen?“, fragte ich die Frau. „Ge-
wiß“, war ihre lebhafteste Antwort. „Am 3. Sep-
tember kam Bismarck wieder in dieses Haus;
er ging in den ersten Stock und betrat wieder
das Zimmer hier, in dem er mit Napoleon
konferiert hatte. Er sah sich lange in dem
Zimmer um und fragte mich dann: „Erkennen
Sie mich?“ — „Dui, mon comte!“ Und dann
fügte ich hinzu: „Ich habe Sie ja schon vor-
gelesen im Hotel Courtois bedient und ge-
stern hier gesehen.“ Er sprach dann noch ein
paar freundliche Worte mit mir und ging
dann nach Donchery zurück.“

Er erzählt Madame Journaliste-Riban, die
einzige lebende Zeugin jenes großen histori-
schen Augenblicks, in dem Napoleon in Ge-
fangenschaft ging. Bevor ich sie verlasse, bringt
sie mir noch ein kleines Stück Papier. Das
ist auch ein Andenken an einen großen Gene-
ral, bemerkt sie und ich lese: „Ein Teilneh-
mer an der Schlacht bei Sedan bringt Ma-
dame Journaliste-Riban seine Grüße. 14. Ok-
tober, 1914. Rymann, Generalleutnant.“

Anzeigenpreis:

Für Einzeilmische die Zeitzeile ob. deren
Raum 10 Pf. für Auswärtige 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeitzeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Ausfuhr- und Offertengebühr 25 Pf.
Bei Klage-Erhörung, Konturgen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmefluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumsparlei.

„Der Sieger von Rowno“, bemerkt sie lächelnd,
„der vor 45 Jahren als junger Leutnant bei
Sedan kämpfte.“

Nur zehn Minuten von dieser freundlichen
Stelle entfernt liegt ein stilles Schloß:
Belleuvre. Alles liegt hier in tiefem Mär-
chenflor. Der Park schläft, das Schloß schläft,
und auf Befehl des deutschen Kaisers darf
niemand, weder Soldat noch Zivilist, Park
oder Schloß betreten. Es soll die Ruhe einer
alten Dame nicht gestört werden, die hinter
den versperrten Türen des Parks, hinter den
herabgelassenen Jalousien des spitzen Schloß-
schlösschens ihre alten Tage verlebt, in dem
weißen Saal, in dem König Wilhelm von
Preußen Napoleons berühmten Brief emp-
fang, der mit den Worten begann: „Da es mir
nicht vergönnt ist, an der Spitze meiner Trup-
pen zu sterben, so übergebe ich meinen Degen
an Eure Majestät.“ Und am nächsten Tag,
während Moltke und Graf Wimpffen im
Schloß von Grenois die Kapitulationsur-
kunde aufsetzten, die einzige aus dem ganzen
Feldzug, welche die Unterschrift Moltkes auf-
weist, empfing König Wilhelm den gefangenen
Kaiser selbst, um ihm Schloß Belleuvre als
bei Kassel zur Gefangenschaft anzuweisen. All
dies erzählt das stille Schloß, der stille Park.
Vor seinem Gitter aber, in einer Wiese Mitte,
schlafen Blutzugenen dieses Weltkrieges.
Am 26. August 1914 sind sie gefallen. Drei
Gräber umarmen blühende Blumen. Und
was das Herz in diesem Kriege an tausend
Stellen tief bewegte, hier vor dem Eingang
des Schloßes, in dem Nacht und Größe sich in
leeren Rauch auflöste, hat die Erfüllung der
Pflicht ihr leuchtendes Denkmal erhalten. Zu
diesen drei Gräbern darf Deutschland und
Frankreich wandern. Das steht auf dem
ersten? Hier ruht Oberleutnant Otto Win-
tersbach, Regimentsadjutant vom Berg. Feld-
artillerie-Regiment Nr. 59. Das Kreuz des
zweiten Grades; roh, einfach, aus Holz. Und
eine Inschrift, die erheben macht: „Zwei Mus-
ketiere“. Ganz klein hat eines Kameraden
Sand darunter geschrieben: „Rea. 161“. Zwei
Musketiere! Und das dritte Grab, in dem
Franzosen ruhen, läßt durch sein Kreuz ver-
stehen: „Pour l'honneur et la Patrie“, für die
Ehre und für das Vaterland.

Die Fahrt geht um Sedan. Schloß Grenois
bleibt zur Rechten, verborgen in seinem dun-
klen Park. Ueber Wadellincourt und Remilly,
von wo die Bayern Brandgranaten nach Ba-
zeilles warfen. Von der Höhe von Floing
grüßt das Denkmal, das die Franzosen ihren
kämpferischen Helden gesetzt haben.

Bazeilles! Dem ist der Name unbe-
kannt? Wenn man zwischen den schweren
Kämpfen dieser Tage, ich denke an den Pri-
sterwald, Vras und La Basse, und den
Schlachten der Jahre 1870/71 einen Vergleich
ziehen will, kommt der Name Bazeilles auf
die Lippen. Der verzweifelte Kampf der fran-
zösischen Marineinfanterie am Dorfeingang
ist von Mons de Neuville erregend gemalt
worden. Früher hing im Wirtshaus „La
dernière Cartouche“, aus dessen Fenstern die
letzten Kugeln auf die anstürmenden Bayern
flogen, das berühmte Bild. In den August-
tagen des Vorjahres wurde es vor den an-
rückenden Deutschen in Sicherheit gebracht.
Die Stube ist nun leer, und Madame Gobert,
die Stütze des kleinen Museums, das in
dem Kampfwirtshaus errichtet ist, kann
ihren Besuchern jetzt nur die alten Waffen,
Geschütze, und Bilder französischer Generale
zeigen, welche bei Sedan besetzt wurden. Als
Bazeilles in Flammen stand, war Madame
Gobert ein junges Dienstmädchen in Douay,
einem kleinen Ort, nicht weit von Bazeilles.
Um dem Kampfe bei Douay zu entgehen, floh
das Mädchen zu ihren Eltern nach Beaumont.
Hier aber tobte auch der Kampf. Ausrupping
Albert von Sachsen schlug dort Mac Mahon.

Zeichnet die dritte Kriessanleihe.

Im Weinhaus zu Bazelles, in offenen Gräben, liegen die Gebeine der Bayern und Franzosen, die um diesen Ort gekämpft haben. Das Sonnenlicht fällt durch gelbe und violette Fensterläden in diese Räume des Grauens. Rechts liegen die Knochen der Franzosen, links liegen die der Deutschen. Vor einem Monat hat die deutsche Behörde die Schädel und Knochen der deutschen Krieger sammeln und in den Gräben des Weinhauses beerdigen lassen. Nun kann der alte Franzose, der auch ein Kämpfer aus: „La dernière Cartouche“ sein will, seine schaurigen Erklärungen über das Wein des Kapitäns, das noch in einem Stiefelsteck steht, und über die Saube einer roten Kreuz-Schwester, die auch in den Kämpfen von Bazelles getötet wurde, nur angesichts der französischen Gebeine machen. Ueber Sedan geht der Weg nach Sedan. Die alte Festung mit den neuen Renaissance-Säulern, dem übergrünen Turm-Deckmal und dem hübschen kleinen Theater macht einen verschlafenen Eindruck. Mädchen und alte Frauen stehen in den Gassen und blicken den Soldaten nach, die durch die Straße schreiten. Sind wieder Sachen, die hier im Quartier liegen. Inmitten der Stadt ist das Café Strassbourg in deutschen Händen. Ein französischer Kellner bedient und ein französischer Kellner bedient und ein französischer Kellner bedient. Inmitten der Stadt ist das Café Strassbourg in deutschen Händen. Ein französischer Kellner bedient und ein französischer Kellner bedient und ein französischer Kellner bedient.

Ein kurzer Halt vor der Präfektur. Das letzte Heim Napoleons, als er noch Kaiser war. Nun steht die deutsche Fahne über der Fassade dieses Hauses. In wenigen Tagen wird sie von vielen Giebeln Sedans flattern.

Jul. Strich, Kriegsberichterstatter.

Zeichnet die dritte Kriessanleihe!

Übermüde ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen glänzenden Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gemindert hat, auf dessen Entfaltung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewusst hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Rätlich und stündlich magen unsere Brüder und Schöne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dahelingebliebenen neue Geldmittel beschaffen, damit unsere Soldaten drüben mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrenhafte ist es für jeden, dem Vaterland in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriessanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrlich zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriessanleihe! Reicht selbst und helfe die Gleichgesinnten aufzurufen! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriessanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutigen Bekanntmachung des Reichsamt-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriessanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Kreuz und quer durch Ostpreußen.

(Von einem preuß. Landtagsabgeordneten.)

II.

Rögnitzberg, 28. August 1915.

Okten. Der zweite Tag ihrer Reise führte die Mitglieder der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses durch den Regierungsbezirk Gumbinnen, der vor dem Kriege 607 000 Einwohner zählte. Ueber die Hälfte von ihnen war gezwungen, vor den Russen die Flucht zu ergreifen, doch sind sie jetzt — wenn man von dem Kreise Willkallen absteht — fast sämtlich wieder zurückgekehrt.

Die erste Stadt, die in Augenschein genommen wurde, ist das dicht an der Grenze gelegene Marggrabowa, die Kreisstadt des Kreises Delsau, der, wie fast die ganze Gegend, zweimal von den Russen heimgesucht war, das erste Mal gleich zu Beginn des Krieges, das zweite Mal etwa von Mitte November 1914 bis Februar 1915. Uebereinstimmend erzählen die Landräte und die Bürgermeister, daß sich der Feind bei seinem ersten Einfall verhältnismäßig anständig benommen, daß er es aber beim zweiten Einfall um so schlimmer getrieben hat. Aus dem Kreise Delsau sind 600 Personen verschleppt und 100 getötet, es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß auch von den Verschleppten manch einer getötet ist. Von Zeit zu Zeit werden immer noch Personen, die man verschleppt glaubte, als Leichen aufgefunden. 60 Schandungen sind zur Kenntnis der Behörden gekommen. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beträgt 1800, aber weit höher als der Schaden an Gebäuden sind die Trümmerhöfen in den Wohnungen. Die Kreisverwaltung konnte der Landrat noch glücklich retten, er hat die vorhandenen Vorräte in Höhe von 11 000 Mark sofort zur Unterstützung für Kriegerfamilien verwendet und dann Papiergeld in kleinen Scheinen drucken lassen und die Händler gezwungen, die Scheine als bares Geld in Zahlung zu nehmen. Im ganzen sind für 87 000 Mark derartiger Scheine in der Zwischenzeit ausgegeben, jetzt ist alles bis auf 5—6000 Mark eingelöst. Viehhäuser haben für etwa 1000 Mark solcher Gutscheine gekauft, der Kreis hat also noch daran verdient, und ganz schlaue Leute haben dem Landrat sogar den Rat erteilt, die Scheine auch im Frieden beizubehalten. Dem Landrat hatten die Russen gekündigt, die Verwaltung weiter zu führen, dagegen haben sie den Bürgermeister von Marggrabowa fortgesetzt schikaniert. Im großen Ganzen haben die Russen bei der ersten Besetzung alles verplüßelt, was sie fanden, allerdings haben sie die Preise selbst bestimmt. Beim zweiten Einfall haben die Einwohner von Marggrabowa bis auf 36 im Armenhause untergebrachte Kranke und 14 alte Leute die Stadt verlassen müssen, die Russen haben die Zurückgebliebenen gut gepflegt. Insgesamt waren im März nur noch 2000 Menschen im Kreise gegen 40 000 in Friedenszeiten.

Welt schimmer haben es die Russen im Kreise und in der Stadt Goldap getrieben. 150 Häuser der Stadt, etwa der vierte Teil, sind durch Feuer zerstört. Die Russen haben systematisch täglich 1—2 Häuser aus reiner Lust am Zerstören in Brand gesteckt. Der Marktplatz ähnelt dem Platz eines Badeorts. Es sind zahlreiche Holzbaracken errichtet, in denen Kaufleute ihre Waren feilboten. Bei dem Wiederaufbau der Stadt soll der bisher dort gestatteten wilden Bauweise ein Ende gemacht und gleichzeitige Maßnahmen gegen die Verunreinigung getroffen werden.

Im Regierungsbezirk Gumbinnen liegt das herrliche, hübsche Jagdschloß Rominten, das der Kaiserlichen Familie gehört. Es ist einfach und doch geschmackvoll eingerichtet und weist nur geringe Spuren von Verwüstungen auf. Ueberhaupt darf man nicht alles, was über die Russen erzählt wird, als bare Münze hinnehmen. So gehört z. B. der angebliche Befehl des Generals Rennenkampf, daß alle Führer der Romintener Heide erschossen werden sollen, nach den Mitteilungen des Regierungspräsidenten in das Reich der Fabel. Im Gegenteil, Rennenkampf hat sogar ausdrücklich befohlen, die Romintener Heide zu schonen. Dagegen sind Schandungen von Frauen hier an der Tagesordnung gewesen. Charakteristisch ist es, daß die Häuser des jetzigen Kaisers im Namen Jagdschloß demoliert sind, während die daneben hängenden Häuser früherer Kaiser gar keine oder nur wenige Beschädigungen aufweisen. Die Russen sind in dieser Beziehung offenbar auf höheren Befehl ganz systematisch zu Werke gegangen. Ein Exempel hat Rennenkampf im Kirchdorf Rominten statuiert, hier hat er, um die Bewohner zu warnen, bis auf die Kirche alle Gebäude niederbrennen lassen. Zwei Häuser, eins für 8, ein anderes für 10 Familien, werden jetzt notdürftig wiederhergestellt, um wenigstens einen Teil der Bewohner gegen die Unbilden des Winters Schutz gewähren zu können.

Auf der Bahnstrecke Rominten-Stallupönen begegnen wir einem Wunderwerk russischer Baukunst; die Deutschen haben bei ihrem Rückzug aus militärischen Gründen, um den Bahnverkehr zu unterbinden, die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt, aber schon nach 14 Tagen hatten die Russen sie wieder erbaut, sie ist, obwohl statt Eisen vielfach Holz verwendet ist, so tragfähig, daß die Eisenbahn ohne jede Gefahr über sie hinwegfahren kann. Im übrigen hat der Kreis Stallupönen schwer gelitten, die Stadt gleichen Namens und die Stadt Gydtkuhnen sind nicht wiederzuerkennen, mehr als ein Fünftel der Häuser sind völlig wiedergebrannt. Jetzt sind russische Kriegsgefangene mit den Abbrucharbeiten beschäftigt, andere sind auf den umliegenden Gütern tätig. Im ganzen sind dem Landrat 80 800 Kriegsgefangene überwiesen.

zur Verfügung gestellt hatte, führen die Abgeordneten von hier über die russische Grenze nach Labiska, einer ärmlichen, jetzt unter deutscher Verwaltung stehenden Stadt mit schlechtem Pflaster und baufälligen Häusern. Dem äußeren Eindruck nach scheinen die Einwohner, namentlich die Juden, froh zu sein, daß sie der russischen Anarchie entronnen sind. Trostlos ist der Anblick, den die Stadt gewährt. Und doch, um wieviel besser sind ihre Einwohner daran als die der gegenüberliegenden deutschen Stadt Schirwidt, die der Schauplatz wilder Straßenkämpfe gewesen ist und in der nur noch zwei Häuser stehen. Die ganze übrige Stadt bildet einen einzigen Trümmerhaufen, alle 1800 Einwohner sind geflohen. Unmüßig lehren sie zurück, aber es fehlt an Unterkunftsräumen. Für 200 Personen ist einweilen seitens der Militärverwaltung durch den Bau von 8 Holzbaracken Wohnung geschaffen. Jede Baracke zählt 16 Räume, die Leute zahlen pro Raum 4—7 Mk. Monatsmiete an die Stadt. Das sind die einzigen eigenen Einnahmen, über die die Stadt verfügt, denn Steuern kann niemand entrichten, wie denn überhaupt eine ganze Reihe von öffentlichen Gemeinden von Kriegseinnahmen an keine Steuern mehr erheben konnten, sondern zur Bestreitung der dringendsten Verwaltungskosten und zur Beschaffung ihrer Schuldenzinsen auf staatliche Zuwendungen angewiesen sind.

Nach der Besichtigung von Willkallen, das die Russen zweimal besetzt hatten und wo 864 Wohn- und 1808 Wirtschaftsgebäude vernichtet, 122 Menschen ermordet und 676 verschleppt sind, ging es mit der Eisenbahn nach Schirwidt, der ehemaligen Residenz des Nicolaï Nicolajewitsch und Rennenkamps. Von hier aus beschliefte der inzwischen in Unansee gefallene Rennenkampf, wie er fortgesetzt behauptet, Deutschland zu aertrümmern. Wie gut es ihm gelungen ist, beweist die Tatsache, daß ein Rohr noch Ausbruch des Krieges die Publizistikkommission des preussischen Abgeordnetenhauses in demselben Hotel, wo der russische Generalstabschef sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, mit den Spähen der Behörden, unter denen sich auch der frühere Gouverneur von Ostpreußen, Herr Dr. Mierfreund befand, in aller Ruhe und Gemächlichkeit den zweiten Tag ihrer Besichtigungsfahrt beschließen konnte.

Vom Kriesschauplatz im Westen.

Die Lhoner Messe.

Paris, 1. Sept. (Drahtber.) „Petit Parisien“ meldet aus Lhon: Die erste Lhoner Messe, durch die die Lhoner Messe ersetzt werden soll, wird am 1. März 1916 beginnen und 14 Tage dauern.

Eine friedensfreundliche englische Stimme.

London, 31. Aug. Economist erörtert die Theorie vom Gleichgewicht der Mächte und betont, daß Gladstone und Salisbury sich nicht die Doktrin zu eigen gemacht haben. Das Blatt sagt: Die Verschärfung Deutschlands und die Verfestigung Oesterreichs können von keinem, der englisch versteht, als Politik der Erhaltung des Gleichgewichtes betrachtet werden. Der Artikel schließt mit den Worten:

Wenn das Gleichgewicht überhaupt einen Sinn hat und das Ziel der britischen Regierung darstellt, so mag der Friede nicht so entfernt oder so schwer zu erreichen sein, als manche Leute denken. Europa war sicherlich 1715 oder 1815 der Erhaltung nicht näher als 1915. Wenn es unsere Absicht ist, das Gleichgewicht auf der Grundlage von 1869 oder 1913 herzustellen mit solchen Abmachungen im Orient, die den Wünschen kleiner Nationen genügen, so könne das Ziel in verhältnismäßig naher Zukunft erreicht werden, ohne daß man sich um eine heillosen Erbschaft in ein unheilbares Elend oder in den Bankrott stürzt.

Vom Kriesschauplatz im Osten.

Des Kaisers Anerkennung.

Breslau, 1. Sept. (Drahtber.) Die „Schles. Ztg.“ veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers an die Bug-Armee. Dem General von Vinsingen, Oberbefehlshaber der Bug-Armee, ist von Sr. Majestät dem Kaiser nach der Einnahme von Brest-Litowsk durch diese Armee folgende Allerhöchste Ordre zugegangen:

Mit Dank für die hochverdienstliche Meldung von der Einnahme von Brest-Litowsk erlaube ich Sie, den braven Truppen der Bug-Armee für ihre hingebende Tapferkeit und Ausdauer meine Allerhöchste Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank auszusprechen.

Wilhelm, I. R. Diese Ordre hat General von Vinsingen mit folgendem Zusatz seiner Armee bekanntgegeben:

Ich bringe diesen Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung zur Kenntnis der Armee im Vertrauen, daß die gewaltigen Märk- und Gesechtsleistungen aller Truppenteile der Bug-Armee, die in Verbindung mit den abertausenden operierenden Armeen den Feind zur Aufgabe der Festung zwangen, zur völligen Vernichtung des Gegners beitragen werden.

Gen. v. Vinsingen.

Die russischen Parteien und der Krieg.

Manchester, 31. Aug. Der „Manchester Guardian“ begrüßt in einem Leitartikel die politische Liberalisierung Russlands und sagt: Die Reaktionen zogen die Unterwerfung unter Deutschland einem Frieden vor. Zwei entlassene Minister waren für einen Sonderfrieden mit Deutschland. Das deutsche Angebot (?) hatte einflussreiche Unterstützung in St. Petersburg. Die Errichtung des liberalen Systems sei der schwerste Schlag für Deutschland.

Die Verfolgung in Ostgalizien und in den Rokitno-Schlüpfen.

Berlin, 31. Aug. Die Tätigkeit der unter österreichisch-ungarischer Oberbefehl stehenden Streitkräfte besteht, wie dem V. A. gemeldet wird, in der anhaltenden Verfolgung der Russen südlich der Rokitno-Schlüpfen bis zum Einbruch in der allgemeinen Offensive. Die hierüber vorliegenden Nachrichten sprechen von heftigen Kämpfen an der ganzen Front, die aber stets mit dem Zurückdrängen des Feindes endeten. Das Rückföhl der Strupa, etwa 60 Kilometer von der ostgalizisch-russischen Grenze entfernt, ist bereits größtenteils erreicht, der Feind darüber hinaus gegen Osten abgedrängt worden. Hier kämpfen die Armeen Bothmer und Böhm-Ermolli unter Mitwirkung des linken Flügels der Armee Wisnauer. Vor Luch hat sich die Armee Puhalla näher an die Festung heran geschoben.

Englisch-russische Einsicht.

London, 31. Aug. Die „Times“ schreibt: Die Räumung von Brest-Litowsk vollendet die Besetzung Polens durch den Feind. Der Wert von Brest-Litowsk liegt teilweise in den Eisenbahnen. Die Russen machten jedenfalls die Bahnen möglichst unbrauchbar, aber die Bahnen lassen sich schwer für lange zerstören. Während die Deutschen ihre rückwärtigen Verbindungen verbessern, werden die Möglichkeiten des russischen Rückzuges beschränkt. Die Bahnlinie Wilna-Brest-Litowsk muß bald an einem bedrohlichen Punkte durchbrochen werden. Die starken russischen Streitkräfte, die sich auf Ordnung fassen, müssen sich in sehr sorgenvoller Lage befinden. Die Benutzung der Straße wird durch die erzwungene Flucht der Zivilbevölkerung erschwert. Der deutsche Vormarsch ist nicht langsam, wie öfters gesagt wurde. Die „Times“ gibt an, daß die russischen Streitkräfte noch nicht außer Gefahr sind, hofft aber, daß sie die neue Linie ohne gefährliche Verletzung erreichen werden.

London, 31. Aug. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Militärisch planen, daß die entschlossene Offensive des Feindes sich nicht gegen das Zentrum, sondern gegen die Flanke der russischen Armeen richten wird, was sich aus den fortgesetzten Vorstößen in Richtung auf Friedland und der wichtigen Wiederaufnahme der Tätigkeit von Mladimir-Wolonski in Richtung auf Kiew ergibt. Man hält jedoch Kiew nicht für bedroht, da das Hauptziel des Feindes sei, die russischen Armeen gänzlich zu schlagen, was freilich bisher gänzlich mißlungen sei. (1) Die Russen behaupten ferner, daß die Gebiete zwischen Dniaprof und Wilna, bis der Rückzug von der Memel-Linie vollendet sei.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Die Schlacht bei Anaforta.

Berlin, 1. Sept. (Privattele.) Die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten betragen nach der Ztg. seit dem 6. August, dem Tage der Landung in der Bai von Anaforta weit über 50 000 Mann.

Eine Beleidigung für die Türkei.

Konstantinopel, 31. Aug. Der „Tahrir“ weist den von Gustave Hervé in der „Guerre Sociale“ angeregten Gedanken, der Türkei einen vorläufigen Sonderfrieden anzubieten, zurück. Ein solcher Vorschlag sei eine Beleidigung für Vaterland, Religion und Ehre der kämpfenden Nation.

Balkan.

Griechenland.

Berlin, 1. Sept. (Privattele.) Laut Wolff. Ztg. greift in Athen die „Engeung um sich, daß in absehbarer Zeit keinerlei politische Veränderung für Griechenland zu erwarten sei.

Neutrale Staaten.

Eine Probemobilisierung in Spanien.

Paris, 1. Sept. (Drahtber.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Verschiedene Blätter berichten, in maßgebenden militärischen Kreisen verlautet, im Oktober werde eine Probemobilisierung von 800 000 Mann durchgeführt werden.

Des Reichstages Kriegstagung im 2. Kriegsjahre.

In seiner Lebenszeit von mehr als 44 Jahren hat der deutsche Reichstag noch niemals eine Haupttagung, der einheitliche Ausdruck des Volkswillens an sein, so vollkommen erfüllt

Wie in diesem Arm Spiegelbild dessen, deutsche Volk ein nicht nur in den Volksvertreter, in nehmungen der Regierung als an neuen beiden sich r Stimmungen und les. Alle führten deutsche Schicksal Bewußtsein, daß die deutsche Zukunft daselbst: den Sie fernhaften Säbe d rede des Reichstags Reichstagsabgeordnete aus, was in d ausdrücklich gleich durchzuführen und dent, Dr. Raempe, Volkes Zukunft Feinde und gegen

Uns bleibt der der Hauptgehalt, Kriegstaug des Kriegsjahre. Wir Feinde können u nachmachen. Unsr um nachzumachen, gesamten wirtschaft nemit, den Apparat der lebendigen Ar die im Kriege für Aber, so verlickert unfer Reichstags das Vorbild der i nicht nachmachen, nachmachen könne mehr, als die aus borne Einsicht, d von Schulung und eiserne Erziehung dazu gehört das in zu Stahl geschwif stahlarten deutsche Stahl und Macht, Tüde zerbrechen. und.“ Wir müssen festen Wahhaftigk test auch die Gro Verleumdung ohn muß.

Aus Bochum

(*) Die Arbeit Dem in der letzten gedächerten Wunsch der Arbeitsbeschäftigung durch Einlegung v oder entsprechende bestehender Züge Dinslaken, Sterkra zu suchen, ohne ge zu von Bochum wega gegenkommen der C schnelle Erfüllung von der Stadt, der beiterorganisation tigkeiten macht bi kann, daß vom 1 Uhr morgens von 2 Personenzug 802 schlusses an den 4.5. fahrenden Züge 2 Stunden früher gel Uhr abends von 2 fahrende Personen später, gelegt wird, 7.04 abends von 2 fahrenden Personenzüg den kann.—Poffent die im Interesse de hen ist, nicht den ei die Abendpost, die

Befehl

In nächster Zeit Abende zur Verteilung spätestens Montag, der bureau zu erfolgen. R hebe, den 31.

Befehl

Zur Einbringung d Herabsetzung sollen nationen erfolgen, fomet Hierauf gericht: „An Adresse des zu Verlaube den bezug auf bestellenden tember 1915 einstellb Vormittagsbestimmung Nach diesem Zeitp nicht herabgesetzt w Auf eine Verlaube w wird im allgemeinen n Anstalt, den 28. A

nd der Krieg.
ug. Der Man
in einem Zeit
kalisierung Aus
onäre zogen die
and einem Krie
russischen Nation
ster waren für
Deutschland. Das
influssreiche Un
a. Die Grich
sei der schwerste

ten und in den

n Tätigkeit der
hem Oberbefehl
wie dem R. A.
tenden Verfol
Kostlos-Sumpfe
gemeinen Offen
den Nachrichten
an der ganzen
zurückdrängen
Minutal der
von der ostgali
ist bereits
und darüber hin
worden. Hier
und Böhm-Gr
Linden Flügel
u hat sich die
Festung heran

nicht.

Die „Times“
n Rest-Pla
Polens durch
est-Browitz liegt
n. Die Russen
n möglichst un
affen sich schwer
die Deutschen
gen verbessern
russischen Mäch
ntliche Wina-
em bedrohlichen
Die starken
ch auf Grodn
genwollter Lage
r Straße wird
der Zivilbevöl
Vormarsch ist
at wurde. Die
russischen Haupt
find, hofft aber,
gefehrliche Be

le „Times“ mel
s flanden, das
s Feindes sich
bern gegen die
richtigen wird.
Vorstoßen in
b der wichtigsten
t von Wlad
für Kiew ergebe
für bedroht, da
ie, die russischen
was freilich bi
(1) Die Russen
chiefe zwischen
rückzug von der

Krieg

foria.

(battell.) Die
oten und Ver
Fest. Bg. seit
andung in der
50 000 Mann.

Turkei.

ug. Der „Ta
Servé in der
bekannten, der
von der krie
Ein solcher
für Balesland,
enden Nation.

ttel(eqr.) Laut
U-
zeugung
feinerlet pol
und zu erwar

ten.

Spanien.
thbericht.) Der
Verschiedene
enden militä
Oktober werde
400 000 Mann

Kriegs-
gsjahre.

mehr als 44
noch niemals
ische Ausbreit
ommen erfüllt

wie in diesem Kriege. Er zeigt das reine volle
Spiegelbild dessen, was in diesem Kriege das
deutsche Volk eint und was es will, und zwar
nicht nur in den Reden und Beschlüssen der
Volksvertreter, sondern auch in den Kund-
gebungen der Regierungsvorgänger. Gefüh-
nung und Wille sowohl der Führer der Reichs-
regierung als auch den Reichstagsabgeord-
neten decken sich reiflich mit dem Willen, den
Stimmungen und Gefühlen des gesamten Vol-
kes. Alle fühlen dasselbe: daß es um das
deutsche Schicksal geht. Alle eint dasselbe: das
Bewußtsein, daß nur die deutsche Einheit die
deutsche Zukunft verbürgt. Alle wollen
dasselbe: den Sieg, den ganzen Sieg. Die
fernhafte Säke der künftigen Reichstagsre-
de des Reichskanzlers, der zweiten des
Reichschatzsekretärs: sie prägen nur vollwer-
tig aus, was in der deutschen Volksseele un-
auslöschlich eingeschrieben liegt: unbeding-
durchhalten, um, wie der Reichstagsabgeord-
neter, Dr. Kämpf, gesagt hat: „des deutschen
Volkes Zukunft sicherzustellen gegen alle
Feinde und gegen alle Gefahren“.

Uns bleibt der Sieg: das ist, kurz gesagt,
der Hauptgehalt, das Schlussergebnis der
Kriegsdebatte des Reichstages im zweiten
Kriegsjahre. Wir müssen siegen: denn die
Feinde können uns unsere Volkskraft nicht
nachmachen. Unsere Feinde bieten alles auf,
um nachzumachen, was Dr. Helfferich „unser
gemeinen wirtschaftlich-technischen Apparat“
nennt, den Apparat, der „vor allem besteht in
der lebendigen Arbeitskraft unseres Volkes,
die im Kriege für den Krieg wirkt und schafft“.
Aber, so verleiht mit gutem Recht der Leiter
unser Reichstages, die Feinde können
das Vorbild der deutschen Kraft und Arbeit
nicht nachmachen, „so wenig wie sie unser Heer
nachmachen können.“ Denn „dazu gehört
mehr, als die aus der Not des Augenblicks ge-
borene Emsigkeit, dazu gehören Generationen
von Schulung und Zusammenarbeit und die
eiserne Erziehung zur Pflicht und Disziplin;
dazu gehört das in tausendjähriger Geschichte
zu Stahl geformte Volkstum.“ In diesem
stahlharten deutschen Volkstum werden ihre
Kraft und Macht, werden ihr Geld und ihre
Lücke zerfallen. Wir tragen den Sieg in
uns.“ Wir müssen siegen, weil an der felle-
schten Wahrheit liegt unser Gewissen, aus-
reicht auch die Großmacht der Erde und der
Vorsehung ohnmächtig zusammenbrechen muß.

(Schluß folgt.)

Aus Bocholt u. Umegegend.

* Bocholt, 2. Sept. 1915.

(*) Die Arbeiter-Sonderzüge bewilligt.
Dem in der letzten Stadtverordneten-Sitzung
geäußerten Wunsche, für die zahlreichen wegen
der Arbeitsbeschränkung in der Baumwollin-
dustrie beschäftigungslos gewordenen Arbeiter
durch Einlegung von günstigen Anschlüssen
oder entsprechende Fahrplanänderung bereits
bestehender Züge Gelegenheit zu bieten, in
Dinslaken, Esterfrade usw. neue Beschäftigung
zu suchen, ohne gezwungen zu sein, dauernd
von Bocholt wegzuziehen, ist dank dem Ent-
gegenkommen der Eisenbahndirektion zu Essen
schnelle Erfüllung geworden. Auf die Eingab-
en der Stadt, der Handelskammer, der Ar-
beiterorganisation und maßgebender Persön-
lichkeiten macht die Eisenbahn-Direktion be-
kannt, daß vom 16. September ab der 4.57
Uhr morgens von Bocholt nach Wesel fahrende
Personenzug 802 zur Herstellung des An-
schlusses an den 4.53 Uhr v. Wesel nach Ober-
hausen fahrenden Personenzug 602 dreiviertel
Stunden früher geleitet wird, während der 8.30
Uhr abends von Wesel nach Bocholt-Barlo
fahrende Personenzug 811 um 40 Minuten
früher geleitet wird, damit der Anschluß des
7.04 abends von Oberhausen in Wesel eintref-
fenden Personenzuges 611 aufgenommen wer-
den kann. — Hoffentlich bringt diese Veränderung
die im Interesse der Arbeiter sehr zu begrü-
ßen ist, nicht den einen Nachteil, daß nunmehr
die Abendpost, die der Abendzug mitbringt,

am selben Abend nicht mehr ausgetragen
wird. Das würde im Interesse unserer In-
dustrie- und Geschäftswelt sehr zu beklagen
sein. Wie wir hören sind bereits Schritte un-
ternommen, daß die Verteilung der Abendpost
entsprechend später geschieht.

(1) Liebesgaben. Den im hiesigen Vereins-
lazarett untergebrachten Verwundeten und
Kranken machte die Firma H. Marx dadurch
eine Freude, daß sie jedem in einem Brief-
umschlag verpackt, einige Ansichtskarten
schenkte. In verschiedene dieser Briefumschläge
steckte die Firma Gutscheine gelegt, auf welche
die glücklichen Gewinner bei der Firma je
eine Pelfe und den nötigen Tabak in Em-
fang nehmen können. Die Verlosung, welche
Herr Buchmeister Bis vornahm, fand allge-
meinen Beifall. Zur Nachschonung empfohlen!

(2) Bestandserhebung von Schlafdecken und
Pferdedecken. Durch eine mit ihrer Verlin-
dung am 31. August 1915 in Kraft tretende
Bekanntmachung wird eine Bestandserhebung
von „Schlafdecken und Pferdedecken (Wol-
lachs)“ angeordnet. Hiernach sind alle, nicht
im Gebrauch befindlichen Vorräte an
1. Schlafdecken aus Wolle, 2. Schlafdecken aus
Wolle, gemischt mit Baumwolle oder anderen
pflanzlichen Stoffen, 3. Schlafdecken aus
Baumwolle, 4. Saardecken, 5. Pferdedecken
(Wollachs) nach dem Stande am Beginn des
1. September 1915 zu melden. Nicht melde-
pflichtig sind: a) Decken zu 1—4, die nicht ein
Mindebergewicht von 1250 Gramm, sowie eine
Mindestbreite von 130×180 Zentimeter (d. h.
Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von
130 Zentimeter) haben; b) Tischdecken, sog.
Bettedecken (d. h. Tagesüberdecken oder Stepp-
decken, Fülldecken, Kammdecken, Reise-
decken, Wanddecken, Kammdecken, Reise-
decken, Wanddecken); c) Fildecken; d) Vor-
räte an Decken, die geringer sind als (Mindest-
verräte): 100 Stück von einer einzigen
Qualität oder 300 Stück von sämtlichen mel-
depflichtigen Beständen insgesamt, gleichgültig
wieviel von einer einzelnen Art vorrätig
sind. — Die Meldungen müssen bis zum 12.
September 1915 unter Benennung der vor-
schristsmäßig anzufüllenden amtlichen Mel-
deheine für Decken an das Reichsstatistikamt
der Kriegswirtschafts-Abteilung des Kriegs-
ministeriums, Berlin SW. 48, Post-
fachnummer 11, erstattet sein. Weitere Ein-
zelheiten, auch in Bezug auf einzureichende
Muster, Lagerbücher usw., sind aus der Be-
kannmachung selbst zu ersehen. Der Wortlaut
der Bekanntmachung kann bei den Herren
Kranz Bölt in Bocholt, Alwin Beck-
hauser in Emmerich, Alois Kersten in Rees
und auf der Geschäftsstelle der Handelskam-
mer zu Wesel, Schlachthofstr. 1, eingesehen
werden. Die vorgezeichneten Meldeheine
sind von der Handelskammer zu Wesel einzu-
fordern.

(3) Zur Kriegswohlfahrtspflege sind in der
„Allgemeinen Rundschau“ aus der Feder von
Rechtsanwalt Dr. Kaufen eine Reihe von Ar-
tikeln erschienen, welche der Sache tiefer auf
den Grund gehen, als man bisher in derarti-
gen Abhandlungen zu lesen bekam. Dr. Kauf-
ens Ausführungen zielen in der Forde-
rung, die Kriegswohlfahrtspflege müsse für
das ganze Reich einheitlich gestaltet werden,
und zu diesem Zweck sei eine Reichsanstalt für
Kriegswohlfahrtspflege zu begründen. Aus
Gründen vaterländischer Gerechtigkeit sei zu
vermeiden, daß je nach den örtlichen Verhält-
nissen die einen sehr reich, die anderen allzu
spärlich versorgt würden. Was die für die
nicht rentenmäßige Fürsorge notwendigen
ungeheuren Geldmittel anlangt, so hält Dr.
Kaufen mit Recht die festliche Methode der
öffentlichen Sammlungen für die Zeit nach
dem Kriege für unzulänglich und schlägt die
Einführung eines Kriegsfürsorgebeitrags
nach dem Muster des Wehrbeitrags vor. Diese
Bedenken Anregungen haben begreiflicher-
weise von außerordentlich vielen Seiten ohne
Unterschied der Parteien lebhaft Zustimmung
erfahren. In der neuesten Nummer 85 der
„Allgemeinen Rundschau“ begründet Dr. Kauf-
en in dem Artikel „Zur Frage eines Kriegs-
fürsorgebeitrags“ noch einmal eingehend an
Hand interessanter Einzelheiten seine Forde-
rungen, die demnächst in Form einer Petition
an den Reichstag herantreten werden.

(1) Abende. Zum Kath. Arbeiterverein
am Sonntag nachmittag im Bengler-
mannschen Saale Herr Professor Hansen aus
Balkenburg einen Vortrag. Der Herr Präses
gedachte zunächst in ehrenvollen Worten der im
Kampfe für Kaiser und Reich gefallenen Mit-
glieder. Dann begann Herr Prof. Hansen sei-
nen Vortrag, der durch zwei Stunden hindurch
die Zuhörer in seltener Weise fesselte. Das
Thema lautete: „Zu Beginn des zweiten
Weltkrieges, Rückblick auf die Vergangen-
heit. Ausblick in die Zukunft.“ Der Redner
wurde seine interessanten Ausführungen mit
spannenden Erinnerungen an frühere Reisen
zu verbrämen und schloß mit einem begeistert
aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Vater-
land.

(2) Grommert, 1. Sept. Das Eiserne Kreuz
wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem
Feinde dem Gefreiten i. Infanterie-Regiment
Nr. 217 Rie m a r d aus Grommert verliehen.

(3) Dingden, 1. Sept. Der Gefreite Franz
S c h m i d wurde zum Unteroffizier befördert.

Neueste Telegramme.

Der neue türkische Vorkämpfer beim Kaiser.

Wien, 1. Sept. (Eig. Drahtber.)
Der Reichsausschlag meldet: Der Kaiser emp-
fing gestern im Schloß zu Pless den neuer-
nannten türkischen außerordentlichen nro be-
vollmächtigten Vorkämpfer an Allerhöchster
Ihre Majestät, Haffi Pasha zur Entgegennahme
seines Beglaubigungsschreibens in Audienz.

Der österreichische Bericht.

Die Festung Luda genommen.

Wien, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.)
Amlich wird verlautbart von 1. September
mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luda ist seit gestern in un-
serer Hand. Das altbewährte Salzburger
Oberösterreichische Infanterie-Regiment Erz-
herzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit
dem Bajonett aus dem Bahnhof und den ver-
schanzten Barackenlagern nördlich des Platzes
und drang zugleich mit dem stehenden Feinde
in die Stadt, die bis zu den Abendstunden ge-
läubert war. Der geschlagene Gegner wich
gegrt Süden und Südosten aus.

Bei Vialy-Kamien in Nordost-Gali-
zien durchbrach die Armee des Generals von
Bismarck in einer Ausdehnung von 20
Kilometer die feindlichen Linien.

Die solcherart erlittene doppelte Niederlage
zwang alle noch auf dem rechten Strasser
kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug
hinter diesen Fluß.

Die rückgängige Bewegung des Feindes
dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens
auch auf die Front bei Zborow aus, das
gestern von der Armee des Generals Grafen
von Bothmer genommen wurde.

An der Szypa wird noch gekämpft. Ein
russischer Gegenangriff hatte gestern in der
Gegend von Rozowa eine deutsche und öster-
reichisch-ungarische Brigade auf einige Kilo-
meter zurückgedrängt. Der von unseren Trup-
pen zur Vertreibung des Feindes angelegte
Flankenstoß veranlaßte die Russen noch ehe
er zur Wirkung kam, zum schnellen Rück-
zug auf das Dnester. Auch nördlich Bucacz
wurde mehrere feindliche Angriffe abgewiesen,
wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ost-
galizien und Bukowina von Wladimir-Wolynski
eingebachten Gefangenen liegt auf 86 Offi-
ziere und 15 250 Mann.

Insgesamt wurden im Monat August von
den unter österreichisch-ungarischer Ober-

befehl kämpfenden verbündeten Truppen

190 Offiziere und

58 299 Mann gefangen,

89 Geschütze und

128 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streikkräf-
ten seit Anfang Mai eingebrachten Gefan-
genen beläuft sich auf

2 100 Offiziere und

642 500 Mann.

Die Zahl der bei diesen Operationen erbeu-
teten Geschütze stellt sich auf 894, die der
Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist
die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Mit Luda ist das erste Bollwerk des wol-
hynischen Festungsbereichs Luda, Dubno, Nowo-
no gefallen. Luda liegt am Styr, der aus Ga-
lizien kommend, dem Pripiet zufließt, und
bildet den rechten Stützpunkt der bestfesten
Styr-Kywa-Linie. Die Styr-Kywa-Linie bildet
ähnlich wie die Memel-Narew-Linie gegen
Ostpreußen einen Schutzwall gegen Ostgal-
izien. Die Festung Luda wurde in den
80er Jahren völlig nach modernen Gesicht-
punkten umgebaut und mit Forts versehen.
Die jüngsten Befestigungswerke stammen aus
dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Sie be-
stehen aus kleineren Erdwerken die unmittel-
bar an den Brückenstellen liegen, ferner aus
einem Kranz von vier vorgeschobenen Wer-
ken, die 3—5 Kilometer von der Stadt nach
Westen vorgeschoben sind. Der Festungsgürtel
hat einen Umfang von etwa 15 Kilometer.
Die Stadt Luda ist nicht befestigt. Sie hat
etwa 15 000 Einwohner. In Friedenszeiten
lagen hier ein Infanterie- und ein Drago-
ner-Regiment in Garnison, ferner ein Divi-
sions- und zwei Brigade-Kommandos. Die
Stadt Luda ist Sitz eines katholischen Bistums
und hat eine Kathedrale (erbaut 1610—1642).
Bekannt ist sie als Marien-Wallfahrtsort. In
der Umgebung wohnen viele deutsche Kol-
nisten, die sich vorwiegend mit Tabak- u. Ge-
treidebau beschäftigen.

Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

Wien, 1. Sept. (Eig. Drahtber.)
Reuter. Die Konferenz der Bergarbeiter hat
einstimmig die Bedingungen des Abkommens
angenommen, wozu man gestern in London
gelangt war.

Keine wichtigen Ereignisse.

Wien, Konstantinopel, 1. Sept. (Eigener
Drahtbericht.) Amlich. Von den verfüh-
benden Fronten sind keine wichtigen Ereignisse
zu melden.

Die englisch-französische Niederlage bei
Anaforta.

Wien, Konstantinopel, 1. Sept. (Eigener
Drahtbericht.) Nach weiteren Nachrichten von
den Daranellen treten die von den Osmanen
und Franzosen in den jüngsten Kämp-
fen bei Anaforta erlittenen ungeheuren Ver-
luste immer mehr zutage. Nördlich von An-
aforta, wo der Angriff des Feindes
verhältnismäßig schwächer war, wurden 3400
Tote gezählt. Die Verluste des Feindes mil-
lionen in den Abschnitten, wo die Kampfsituation
bestiger war, weit größer sein.

Bryan reist nicht nach Berlin.

Wien, Newyork, 1. Sept. (Eig. Drahtber.)
Reuter. Bryan stellt die Richtigkeit der ge-
brachten Nachricht im Abrede, daß er beabsich-
tigt, Berlin zu besuchen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Kellern- und Anzeigenteil: Franz Seggen
Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit sollen 100 Ctr. Kleie für das Amt
Rheide zur Verteilung gelangen. Anmeldungen haben bis
spätestens Montag, den 6. September d. J., auf dem Amts-
bureau zu erfolgen.

Rheide, den 31. August 1915.

Der Amtmann: Weede.

Bekanntmachung.

Zur Einbringung der Kartoffel- oder Rübenente und zu
Gesetzstellung sollen Beurteilungen aus den Erbsen-
mationen erfolgen, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten.
Hierauf geschieht: 1. Anträge müssen unter genauer Angabe der
Abreise des zu Beurteilenden, sowie der Größe der abzurenten-
den Besten, zu stellenden Flächen bis spätestens zum 5. Sep-
tember 1915 einreichen, beim Unterzeichneten während der
Vormittagsstunden angebracht werden.

Nach diesem Zeitpunkt eingebrachte Anträge können
nicht berücksichtigt werden.
Auf eine Beurteilung von Mannschaften aus dem Felde
wird im allgemeinen nicht zu rechnen sein.
Ansoit, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

Mädchen

Wegen Verheiratung des
heiligen suche ich ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Johann Schneider,
Königsstraße 84.

Ein Mädchen

(am liebsten v. Bande) für Haus-
und etwas Feldarbeit auf sofort
oder zum 1. November gesucht
Dasselbe wird auch ein Junge
(von 16—18 Jahren) für leichte
Beschäftigung gesucht. Derselbe
muß etwas mit Fäden umgehen
können. Näher in der Exped. d. Bl.

Junger, 15-jähriger

welcher auch mit Pferden um-
gehen kann, sucht Stellung auf
dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle

kräftiges Mädchen

wird eine Stelle gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.
Ordnung, kräftiger Junge,
nicht unter 15 Jahren,
als Lehrling gesucht.
Schornsteinfegerm. Freilager,
Ringenberg bei Wesel.

Kartoffeln

100 bis 200 Kisten
zu kaufen gesucht (am liebsten
am Vordorfer).
Näheres Ottostraße 2, beim
Karlshofen.

Radikal-Läusetod

„Feldgrau“
— Wirkameses Verilgungsmittel gegen Läuse —
Tausendfach bewährt. In praktischer Feldpost-
packung pr. Fl. 1.—. „Feldgrau“ wirkt auch gegen
Wanzen, Flöhe usw. Erhältlich in der
Drogerie Bruns
Nordstr. 22. Fernruf 192.

Achtung! Fische!

Heute (Donnerstag) wieder zu
haben die echten Neuwendbier
große, mittel und Brautbier, Schollen,
Dorsch und Stöckel aus
zum billigsten Tagespreis
Jakob Goodhardt,
Bange-Str. 13.

Modernste

Briefpapiere

mit und ohne Namen.
J. & A. Temming.

Empfehle zur Einmachzeit

Fässer

in allen Größen und Preislagen;
ferner Butterfässer, Waschk-
maschinen, Pöschel, usw.
Heinr. Heisterkamp,
Dinslaken 6, Oberdorf.

